

Aus dem Inhalt

Das Konzert der Stämme / Von Paul Niekhaus
 Römisches Tagebuch / Von Adelheid Zehle
 Ideologen in der Realpolitik / Von Professor Philipp Hüttenbrand
 Blickpunkt Nordafrika / Unser Auslandsbericht
 Ein Kaiser in Triest / Von Viktor Orsini
 Beförderung nach Verdienst / Unsterbliche Prosa
 Es regnet in Venedig / Von Ursula Voss
 Hotte hotte Putzpulver / Von Hermann Hesse
 Socken sind halt so! / Von Günter von Cetto
 Lager Stefan! / Karikaturen aus dem Arbeitspflichtlager von Nando
 Exkurs: Erlaube an die Adressanten

Forum

Briefe an die „Adria-Zeitung“

Jahn und der Ostwall

In der heutigen Zeit, wo Ostpreussens Bevölkerung in einmütiger Entschlossenheit den Schutzwall gegen die Bolschewisten baut, ist es interessant zu wissen, dass schon vor nun bald hundert Jahren der unter dem Namen „Turnier“ bekannte, gewalttätige Festtag in der Gegend des Ostwalles gefeiert hat. Es war das Fest der Nationalversammlung vom 22. Juli 1818 als Jahr folgenden Anzuges stellte. Die Festungen Thorn, Posen, Glogau und Kosel treten in die Reihe der Bundesfestungen, und es werden die Festen von Breslau und Bromberg verschärft. Die Festung, deren Besatzung Reichstruppen sind, Jahn fand jedoch mit seinem Antrage nicht die notwendige Unterstützung.

Die Ansicht, dass der Schutz der Grenzen nicht Sache einzelner kleiner Staaten, sondern Angelegenheit ganz Deutschlands ist, habe sich noch nicht durchgesetzt, denn musste ob seines Vorschlags ein Spotz einnehmen.

E. I. Uthne

Konzertprogramme

— bitte auch deutsch!

Sehr reichhaltig und ansprechend sind immer noch — auch im nächsten Kriegsjahr! — die Programme unserer Verdi-Theater. Seitdem, also jetzt seit Wochen, zu den zahlreichen und so überaus wertvollen Sinfonie-Konzerten, aber leider nur für die Italiener! Ein Blick in den Zuschauerraum beweist aber, dass — vorsichtig gesagt — ein sehr grosser Bruchteil des Publikums aus deutschen Soldaten und anderen Reichsdeutschen besteht. Es wäre die Bitte, diese Programme für zwei Sprachen abzufassen, also wohl nicht unbedenklich, da damit zugleich ja ein dank abgestattet würde an den Genius jener deutschen Meister, die (zu einem nicht minder grossen Bruchteil, oft sogar hundertprozentig) das Programm bestritten. Es wäre für die deutschen Besucher ausserordentlich wertvoll, die erklärenden und einleitenden Texte, sowohl über die Werke als auch über die ausführenden Künstler, vor dem Konzert zur Kenntnis nehmen zu können.

L. M. Triest

Warnsignale

Nach Verfügung des Innenministeriums wurde im Küstenland das Luftwarnsignal eingeführt. Das ist eine sehr schöne Sache. Man fühlt sich sicher, weil es keine Überraschungen mehr seitens der Tiefseer gibt.

Aber wenn ein Götzer oder ein Udmäner nach Triest oder Fiume geht, oder umgekehrt, ein Udmäner oder Fiumer nach Görz, oder ein Udmäner oder Fiumer nach Udine, oder ein Triestler nach Fiume, kann er sein blaues Wunder erleben, denn die Sirenenzeichen sind überall verschieden. Udine und Görz haben dieselben Zeichen und Vorschriften. Triest und Fiume haben zwar dieselben Zeichen, doch verschiedene Signale. Und Fiume folgt der Udine-Vorschrift. Wird es vielleicht auch noch eigene Signale erfinden?

Die Luftwarnung in Udine und Görz wird durch 10 Sirenenzeichen von je einer Sekunde mit Zwischenpausen von drei Sekunden gegeben; Triest hat sechs Zeichen von je fünf Sekunden mit gleichdauernden Pausen und Fiume nur drei Pfeife von fünf Sekunden. Fiume rückt sich aber mit dem Alarmzeichen, indem es sechsmal 15 Sekunden wartet, während Triest sich mit vier von denselben Zeichen begnügt. Während man in Udine und Görz während der Luftwarnung in den Wagen weiterfahren kann, ist das in Triest und Fiume verboten. Wie soll sich ein Udmäner Wagen in Triest benehmen?

Ich wollte eigentlich den Vorschlag machen, in den Bahnhöfen und an Ankunftsstrassen, auf den Dämmen und längs der Ufer grosse Plakate mit den jeweils gültigen Signalen und Vorschriften anzubringen. Aber ich glaube besser, dass es noch einen besseren, ganz Sache vereinfachenden Weg gibt. Und das müsste doch irgendwo möglich sein, dass im Adriatischen Küstenland wenigstens einigermassen einheitliche Signale gültig sind.

A. M. Triest

Römisches Tagebuch

Die Schicksalstage einer liebenswerten Stadt / Aufgezeichnet von Adelheid Dehlo

ROM, Palazzo Pallavicini am 21. April 1943
Heute war «Roms Geburtstag» und zugleich das Fest der Arbeit. In dem Jahrzehnt, in dem Rom mir zum zweiten Heimat geworden ist, habe ich viele Grundsteinlegungen und Einweihungen erlebt, die der Faschismus an diesem Tage vorzunehmen pflegte. Aber kaum eine von ihnen war so bedeutungsvoll, wie die heutige Feier: der Abschluss der Freilegung des Kapitols, der nun von allen Seiten von den Anbauten befreit worden ist, die seit Jahrhunderten wie Pilze um seinen Fuss wucherten und an seinen Hängen heraufkletterten. Viel altes römisches Lokalkolorit ist dabei verlorengegangen, dafür aber erschienen unter den Fundamenten der abgerissenen Häuser an der Via Tarpea die antiken Quadern des Clivus Capitolinus, der Fortsetzung der Via Sacra des Forums, auf der die Triumphale der Antike zum Jupitertempel des Kapitols hinaufzogen.

Für ein ahnungsschweres Herz, wie das meine, ein Zusammenstossen voll düsterer Vorbedeutung, denn seit dem Verlust des afrikanischen Kolonialimperiums hat Italien in der Agonie, wie mir meine römische Freundin Flaminia, die mit dem Ausdruck und der Bewegung einer Niole wiederholt, ausserlich muss man Haltung bewahren, und deshalb wurde auch Roms Geburtstag fast so glänzend, wie alle Jahre, gefeiert: durch ein grosses öffentliches Konzert in der Konstantinbasilika und einen Empfang durch den Gouverneur von Rom auf dem Capitol, zu dem auch die Vertreter

des Auslandes, der befreundeten und neutralen Länder, versteht sich, geladen waren.

Professor Munoz selbst, der Leiter der Freilegung des Kapitols, führte uns an der Nordseite des Hügel her, wo die letzten Arbeiten nun zum Abschluss gelangt sind. Wir schritten den Clivus Capitolinus hinauf, von dessen Höhe sich ein prächtiger Blick über Forum und Palatin, Aventina und Tibertal weitete. Ich konnte die Blick nur zu gut, denn in einem der abgerissenen Häuser lebte früher eine deutsche Freundin, auf deren kleinem, von Glycerin umrankten Balkon ich oft gesessen habe, — hoch über der ganzen Ruinenwelt schwebend, die im Goldlicht des römischen Abends erglühete und dann langsam verblasste, bis die Sterne am Himmel standen. Es war das Haus, in dem auch die Duse einst gelebt hatte, woran eine Marmorplatte erinnerte mit den Worten «Hic manebimus optime».

Rom ist eine der wenigen Grossstädte der Welt, in der Antike und moderner Zeit zu einem unteilbaren Ganzen verschmolzen sind. Während um die Front des Kapitols Hügel stehenden weissen Mauerordnungen, breitet sich in seinem Rücken der besonnte Frieden jahrhundertalter Trümmer des Forum Bonianum aus und ist Studierenden, Mäden und Liebendengleichermässige Aufgabe oder Zuflucht.

Aufnahme: Maria Renata Giorgi

Einem kaum im Rohbau fertig gestellten riesigen Gebäude hatten, das in seiner unschönen kubischen Form und seinen grellen Farben einen unangenehmen Gegensatz bildete zu der römischen Landschaft mit den Ruinen der Caracalla-Thermen, den Pinienwipfeln und den feinen Linien der Albanerberge im Hintergrund.

Es war der Neubau des Afrika-Ministeriums, dem ein Teil der schönen alten Bäume der Passagier-Archäologie zum Opfer gefallen ist. Einst Burghaus äusserst sein Bedauern über den störenden Anblick des Gebäudes, das schon unter seinem Amtsvorgänger erstanden ist, aber niemand sagte, was jeder dachte: dass Afrika für Italien schon verloren ist, ehe der Bau des Afrika-Ministeriums vollendet ist. Die Gegend, in der sich dieser Riesentempel erhebt, ist zu einem Friedhof starrer Hoffnungen geworden: hier steht der seltsame Obelisk aus Axum, ein Beutestück des Abses-

Unter den Gästen des Gouverneurs traf ich einen mir bekannten Araber aus Beirut in Syrien. Dieser noch junge, kräftige Mann überragte die umgebenden Italiener um Haupteslänge und unterschied sich von ihrer gewandten Lebhaftigkeit durch seine unerschütterliche orientalische Würde. Hier inmitten der Zeugen alter lateinischer Kultur erschien sein ausdrucksvoller dunkler Kopf, seine ganze Erscheinung von Fernen umgeben. Aber wenn er sprach — er sprach Französisch und Italienisch fast gleich gut, — so glaubte man einen Pariser zu hören. Biswellen erschien ein Lächeln von gewinnender Liebenswürdigkeit auf seinen sonst so ernsten Zügen. Ein Mann von Welt, den sich mancher Europäer zum Vorbild nehmen könnte.

Der Blick von hier oben ist freilich unverändert in seiner Grossartigkeit, aber er wirkt nicht mehr so überraschend und überwältigend, wie damals, als man den Kopf aus den kleinen Fenstern der Freundin steckte oder auf das Schwabeneck des engen Balkons hinaustrat. An der Stelle des antiken Jupitertempels sind jetzt grüne Anlagen entstanden, die sich auch auf das Gebiet ausdehnen, das ehemals zur deutschen Botschaft gehörte, die im Palazzo Caffarelli ihren Sitz hatte. Noch ist die Fassade im Stile eines griechischen Tempels erhalten, die das Preussische Archäologische Institut schmückte, in dem ein Mann aus ein- und ausging. An der Brüstung hoch über der Kirche S. Maria della Consolazione stand ich einige Minuten neben dem Gouverneur von Rom, dem Fürsten Giampaolo Borghese, einer schönen Erscheinung von echt römischer, fürstlicher Liebenswürdigkeit. Unsere Blicke blieben jenseits des Palatin auf

einmaliges, hier nicht leicht halb vollendet, der Schacht der U-Bahn hin, hier gehen die mächtig breiten neuen Strassen aus, die zum Gelände der geplanten Weltausstellung B 42 hinausführen sollten und die nun vollendet in den Archäologischen Campagna steckengeblieben, — hier stehen die gewaltigen Gräber des Freilichttheaters, in denen die schönsten Opernaufführungen stattfanden, bis der Krieg ihnen ein Ende setzte, ebenso wie den Plänen der grossangelegten Weltausstellung und dem kurzen Traum des afrikanischen Imperiums.

Nach einer eingehenden Erklärung der Ausgrabungen durch den Archäologen Prof. Munoz wurden wir in den Senatortpalast zu einem «Rinfresco», einer Stärkung gebeten. Daran wehte ein drückender Schrott, aber in den historischen Sälen zwischen den dicken Mauern war es angenehm. Ich sah mich um und dachte: Die Welt keinen so stimmungsreichen Rahmen für ein geselliges

Wenn der Scheich von den Freilegungen seiner Heimat spricht, von der Aufhebung der arabischen Völker gegen die britischen Übergriffe, von der Hoffnung auf die Aufrichtung eines unabhängigen arabischen Nationalstaates, so beleben sich seine Züge und in seine dunklen Augen kommt ein feines Licht. Er bewundert Deutschland und sein Herz und vertraut auf den Sieg der Achsenmächte, von dem letzten Endes auch das Geschick seines eigenen Volkes abhängt. Ich wünschte, mehr Italiener dächten wie dieser Orientalist. Mir scheint, dass die Italiener kein junges, sondern ein altes Volk sind, das eine ganze Menge Spleen auf dem Grunde ihres Wesens. Sie tragen die Last einer tausendjährigen Vergangenheit, und in ihrem Blute ruhen die bösen Erfahrungen seiner langen Geschichte der Zerrissenheit und der Fremdherrschaft.

Nun ist es Nacht. Ich lösche mein Licht und trete auf den Balkon meines Zimmers. Der Balkon wird vom mächtigen Giebel des alten Palazzo getragen, in dessen oberem Stock ich wohne und der sich auf der Höhe des Capitolinischen Hügel erhebt. Unter mir liegt die verdunkelte Stadt mit ihren Dächern und Kuppeln. Über dem Kolosseum stehen Mars und Venus in herrlicher Konstellation, funkelnd und leuchtend. Dankbar lasse ich die Bilder eines ruhigen Tages an meinem inneren Auge vorbeiziehen: Rom hört nie auf aus seiner Fülle zu spenden.

ROM, am 24. April 43

Das Wetter ist unwahrscheinlich schön, die erste Hitze kündigt sich bereits an. Vormittags machte ich einen kleinen Ausflug auf die Via Appia antika hinaus. Am Fuss des Obelisks von Axum, die «Königin der Strassen» ihren Ausgang nimmt, sah ich eine kleine Menschenansammlung, die sich um mehrere handliche Planwagen scharte. Einige hatten über dem Personum wimmelnde fröhliche, mit kleinen Köpfchen, Körben und Handtaschen bewaffnet. Ich dachte, sie wären dabei, sich auf ein ländliches Fest in die Campagna aufzumachen, etwa zu der Madonna del Divino Amore, und wandte mich an den nächsten stehenden mit der Frage: «Che festa è questa? Zu meinem Erstaunen erhielt ich die Antwort:

der Nicht-Hellenen gegenüber, der, weil er sich nicht zu rühren vermochte, «Barbar» genannt wurde. Hinter dieser Benennung, die dann wieder, vergab sich der Gegensatz zwischen der auf der Stadt beruhenden griechisch-römischen Zivilisation und der «Barbare», zu der diejenigen Völker gerechnet wurden, denen eine eigene zivilisierte Kultur fehlte. Der Ausdruck kam dann in der Renaissance des klassischen Altertums wieder auf, und wurde schliesslich in der Lösung der Verbands-Mächte: «Kampf für die Zivilisation gegen die Barbare» in einen Weltkriegszugendbegriff, der auf die deutsche Kultur angewandt, weil diese angeblich unter der Herrschaft der agrarischen und militaristischen «Junker-Kaste» standen.

Die eigentlichen Ideologien entstanden aber erst mit dem Christentum, und sie wurden von den Kirchen ausgebildet. Nach der römischen Kaiserzeit, die die zivilisierte europäische Menschheit den «Grossen Körper der Christenheit», in dem es theoretisch neben der geistlichen Welt keine «Staaten», sondern nur weltliche «Gewalten» gab, die von der geistlichen «Einsetzung» und «Weihung» hingen, und die (als deren «weltliche Arme») im Wesentlichen nur mit polizeilichen Befugnissen ausgestattet waren. Der «Grosse Körper der Christenheit» hatte vier Hauptglieder: die Hierarchie, die Klerik, die Laien und die Schismatiker (die sich

von der Verfassung der Kirche abgesondert hatten), und nach Aussehen die Heiden und die Ungläubigen, die, wie der Islam unter seiner Propheten, übernahmen eine eigene «Religion» ausgebildet hatten. Die einzigen wirklich grossen kriegerischen Unternehmungen des Mittelalters gingen hauptsächlich aus dieser christlich-katholischen Ideologie hervor: die Kreuzzüge, die auf der iberischen Halbinsel und im «Nahen Osten» gegen die mohammedanischen Ungläubigen und in den Ostsee-Gezeiten gegen die preussischen Heiden geführt wurden. Mit welcher fanatischer Unarmherzigkeit man die Ketzer zu vernichten suchte, ist allgemein bekannt, und auch der Produzent der schwarzen Mark angewiesen ist.

Wenn man nur Geld hat, so braucht man nicht zu denken, und auch in unserem Hause ist die Verpflegung jetzt besser, als vor einem Jahr. Aber die armen Leute

aus dem Volk, die nur auf die «tessera» (Karte) angewiesen sind, leiden Hunger. Das sehe ich an meiner kleinen Schneiderin Rosa und meinem Friseur Domenico, die bis zur Unkenntlichkeit abgemagert sind. Beide sind rührend dankbar, wenn ich ihnen einige Brotkrumen meiner Karte abschnelde.

«Fatta la legge, trovato l'inganno», heisst ein italienisches Sprichwort: «Sobald das Gesetz gemacht ist, findet sich auch seine Umgehung». Um die titanischen Anstrengungen des Duce, sein Volk zu organisieren, ganz zu würdigen, muss man den italienischen Individualismus, den Hang zum «fare da sè», dem Selbermachen, kennen. Neulich liess ich: «Wenn man einen Italiener veranlassen will, aus einem Flugzeug mit dem Fallschirm abzuspringen, so muss man auf die Kabinentrübschreien: «Hinausgehen verboten!»

Unter solchen Gedanken schlenderte ich auf die Via Appia hinaus, wo die Leichen in der blauen Luft über den tausendjährigen Grabdenkmälern trillerten. Monte Cavo, Monte Genaro und Soracte verschwammen im blauen Dunst, die Sonne wärmte die Luft weiche wie vom Meere her. Unter einem weissenblühenden Pfingstbaum warf ich mich ins Gras und las in Platens Sonetten.

Aber im Hintergrunde dieser herrlichen Frühlingstage steht immer das Gefühl: vielleicht sind es die letzten hier, an die du den Rest deines Lebens mit Sehnsucht zurückdenken wirst.

(Die Reihe wird fortgesetzt.)

Einem wesentlich anderen Geist atmet die Lehre des aus der Normandie stammenden Calvin. Sie hat im Grunde genommen mit dem christlichen Christentum wenig zu tun; denn sie ist die Renaissance des alttestamentarischen Israelitentums. Ihr eigentliches Dogma ist das der «Predestination», nach dem Jeder von Anbeginn der Zeiten an entweder zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis vorausbestimmt ist. Kennzeichen der ersten ist, dass sie schon hienieden «gottselig leben» und dass sie von Gott in ihrer sozialen und politischen Position gehoben werden. Kennzeichen des «Verdammnis» ist, dass er schon auf Erden das Dasein eines armen Teufels führt. Es ist im Grunde genommen nicht nur die unchristlichste, sondern zugleich auch die unsocialste Lehre, die man sich denken kann; denn in ihr wird, wie es im Evangelium heisst, den «schmalen Männern» und «Pharisäern» das Reich Gottes an die Stelle des Gottes der Gerechtigkeit und der Liebe gesetzt. Aber diese Ideologie, deren oberster Grundsatz man mit den Worten: «Armut ist die grösste Plage, Reichtum ist das höchste Gut unschönen könnte, steht zu einem geradezu verzweifelten Streben nach Reichtum und Macht an. Diejenigen, die sich diesem von Gott verordneten Streben des «Auserwählten Volkes der Predestination» widersetzen, gelten ohne weiteres als «Feinde Gottes» und sie müssen mit unerbittlicher Härte bekämpft werden.

Der Schluss in der Montag-Ausgabe!

Die Schicksalstage einer liebenswerten Stadt / Aufgezeichnet von Adelheid Dehlo

Unter den Gästen des Gouverneurs traf ich einen mir bekannten Araber aus Beirut in Syrien. Dieser noch junge, kräftige Mann überragte die umgebenden Italiener um Haupteslänge und unterschied sich von ihrer gewandten Lebhaftigkeit durch seine unerschütterliche orientalische Würde. Hier inmitten der Zeugen alter lateinischer Kultur erschien sein ausdrucksvoller dunkler Kopf, seine ganze Erscheinung von Fernen umgeben. Aber wenn er sprach — er sprach Französisch und Italienisch fast gleich gut, — so glaubte man einen Pariser zu hören. Biswellen erschien ein Lächeln von gewinnender Liebenswürdigkeit auf seinen sonst so ernsten Zügen. Ein Mann von Welt, den sich mancher Europäer zum Vorbild nehmen könnte.

Der Blick von hier oben ist freilich unverändert in seiner Grossartigkeit, aber er wirkt nicht mehr so überraschend und überwältigend, wie damals, als man den Kopf aus den kleinen Fenstern der Freundin steckte oder auf das Schwabeneck des engen Balkons hinaustrat. An der Stelle des antiken Jupitertempels sind jetzt grüne Anlagen entstanden, die sich auch auf das Gebiet ausdehnen, das ehemals zur deutschen Botschaft gehörte, die im Palazzo Caffarelli ihren Sitz hatte. Noch ist die Fassade im Stile eines griechischen Tempels erhalten, die das Preussische Archäologische Institut schmückte, in dem ein Mann aus ein- und ausging. An der Brüstung hoch über der Kirche S. Maria della Consolazione stand ich einige Minuten neben dem Gouverneur von Rom, dem Fürsten Giampaolo Borghese, einer schönen Erscheinung von echt römischer, fürstlicher Liebenswürdigkeit. Unsere Blicke blieben jenseits des Palatin auf

einmaliges, hier nicht leicht halb vollendet, der Schacht der U-Bahn hin, hier gehen die mächtig breiten neuen Strassen aus, die zum Gelände der geplanten Weltausstellung B 42 hinausführen sollten und die nun vollendet in den Archäologischen Campagna steckengeblieben, — hier stehen die gewaltigen Gräber des Freilichttheaters, in denen die schönsten Opernaufführungen stattfanden, bis der Krieg ihnen ein Ende setzte, ebenso wie den Plänen der grossangelegten Weltausstellung und dem kurzen Traum des afrikanischen Imperiums.

Nach einer eingehenden Erklärung der Ausgrabungen durch den Archäologen Prof. Munoz wurden wir in den Senatortpalast zu einem «Rinfresco», einer Stärkung gebeten. Daran wehte ein drückender Schrott, aber in den historischen Sälen zwischen den dicken Mauern war es angenehm. Ich sah mich um und dachte: Die Welt keinen so stimmungsreichen Rahmen für ein geselliges

Wenn der Scheich von den Freilegungen seiner Heimat spricht, von der Aufhebung der arabischen Völker gegen die britischen Übergriffe, von der Hoffnung auf die Aufrichtung eines unabhängigen arabischen Nationalstaates, so beleben sich seine Züge und in seine dunklen Augen kommt ein feines Licht. Er bewundert Deutschland und sein Herz und vertraut auf den Sieg der Achsenmächte, von dem letzten Endes auch das Geschick seines eigenen Volkes abhängt. Ich wünschte, mehr Italiener dächten wie dieser Orientalist. Mir scheint, dass die Italiener kein junges, sondern ein altes Volk sind, das eine ganze Menge Spleen auf dem Grunde ihres Wesens. Sie tragen die Last einer tausendjährigen Vergangenheit, und in ihrem Blute ruhen die bösen Erfahrungen seiner langen Geschichte der Zerrissenheit und der Fremdherrschaft.

Nun ist es Nacht. Ich lösche mein Licht und trete auf den Balkon meines Zimmers. Der Balkon wird vom mächtigen Giebel des alten Palazzo getragen, in dessen oberem Stock ich wohne und der sich auf der Höhe des Capitolinischen Hügel erhebt. Unter mir liegt die verdunkelte Stadt mit ihren Dächern und Kuppeln. Über dem Kolosseum stehen Mars und Venus in herrlicher Konstellation, funkelnd und leuchtend. Dankbar lasse ich die Bilder eines ruhigen Tages an meinem inneren Auge vorbeiziehen: Rom hört nie auf aus seiner Fülle zu spenden.

ROM, am 24. April 43

Das Wetter ist unwahrscheinlich schön, die erste Hitze kündigt sich bereits an. Vormittags machte ich einen kleinen Ausflug auf die Via Appia antika hinaus. Am Fuss des Obelisks von Axum, die «Königin der Strassen» ihren Ausgang nimmt, sah ich eine kleine Menschenansammlung, die sich um mehrere handliche Planwagen scharte. Einige hatten über dem Personum wimmelnde fröhliche, mit kleinen Köpfchen, Körben und Handtaschen bewaffnet. Ich dachte, sie wären dabei, sich auf ein ländliches Fest in die Campagna aufzumachen, etwa zu der Madonna del Divino Amore, und wandte mich an den nächsten stehenden mit der Frage: «Che festa è questa? Zu meinem Erstaunen erhielt ich die Antwort:

der Nicht-Hellenen gegenüber, der, weil er sich nicht zu rühren vermochte, «Barbar» genannt wurde. Hinter dieser Benennung, die dann wieder, vergab sich der Gegensatz zwischen der auf der Stadt beruhenden griechisch-römischen Zivilisation und der «Barbare», zu der diejenigen Völker gerechnet wurden, denen eine eigene zivilisierte Kultur fehlte. Der Ausdruck kam dann in der Renaissance des klassischen Altertums wieder auf, und wurde schliesslich in der Lösung der Verbands-Mächte: «Kampf für die Zivilisation gegen die Barbare» in einen Weltkriegszugendbegriff, der auf die deutsche Kultur angewandt, weil diese angeblich unter der Herrschaft der agrarischen und militaristischen «Junker-Kaste» standen.

Die eigentlichen Ideologien entstanden aber erst mit dem Christentum, und sie wurden von den Kirchen ausgebildet. Nach der römischen Kaiserzeit, die die zivilisierte europäische Menschheit den «Grossen Körper der Christenheit», in dem es theoretisch neben der geistlichen Welt keine «Staaten», sondern nur weltliche «Gewalten» gab, die von der geistlichen «Einsetzung» und «Weihung» hingen, und die (als deren «weltliche Arme») im Wesentlichen nur mit polizeilichen Befugnissen ausgestattet waren. Der «Grosse Körper der Christenheit» hatte vier Hauptglieder: die Hierarchie, die Klerik, die Laien und die Schismatiker (die sich

von der Verfassung der Kirche abgesondert hatten), und nach Aussehen die Heiden und die Ungläubigen, die, wie der Islam unter seiner Propheten, übernahmen eine eigene «Religion» ausgebildet hatten. Die einzigen wirklich grossen kriegerischen Unternehmungen des Mittelalters gingen hauptsächlich aus dieser christlich-katholischen Ideologie hervor: die Kreuzzüge, die auf der iberischen Halbinsel und im «Nahen Osten» gegen die mohammedanischen Ungläubigen und in den Ostsee-Gezeiten gegen die preussischen Heiden geführt wurden. Mit welcher fanatischer Unarmherzigkeit man die Ketzer zu vernichten suchte, ist allgemein bekannt, und auch der Produzent der schwarzen Mark angewiesen ist.

Wenn man nur Geld hat, so braucht man nicht zu denken, und auch in unserem Hause ist die Verpflegung jetzt besser, als vor einem Jahr. Aber die armen Leute

aus dem Volk, die nur auf die «tessera» (Karte) angewiesen sind, leiden Hunger. Das sehe ich an meiner kleinen Schneiderin Rosa und meinem Friseur Domenico, die bis zur Unkenntlichkeit abgemagert sind. Beide sind rührend dankbar, wenn ich ihnen einige Brotkrumen meiner Karte abschnelde.

«Fatta la legge, trovato l'inganno», heisst ein italienisches Sprichwort: «Sobald das Gesetz gemacht ist, findet sich auch seine Umgehung». Um die titanischen Anstrengungen des Duce, sein Volk zu organisieren, ganz zu würdigen, muss man den italienischen Individualismus, den Hang zum «fare da sè», dem Selbermachen, kennen. Neulich liess ich: «Wenn man einen Italiener veranlassen will, aus einem Flugzeug mit dem Fallschirm abzuspringen, so muss man auf die Kabinentrübschreien: «Hinausgehen verboten!»

Unter solchen Gedanken schlenderte ich auf die Via Appia hinaus, wo die Leichen in der blauen Luft über den tausendjährigen Grabdenkmälern trillerten. Monte Cavo, Monte Genaro und Soracte verschwammen im blauen Dunst, die Sonne wärmte die Luft weiche wie vom Meere her. Unter einem weissenblühenden Pfingstbaum warf ich mich ins Gras und las in Platens Sonetten.

Aber im Hintergrunde dieser herrlichen Frühlingstage steht immer das Gefühl: vielleicht sind es die letzten hier, an die du den Rest deines Lebens mit Sehnsucht zurückdenken wirst.

(Die Reihe wird fortgesetzt.)



Da ist er!

Sehr kostbares und beginnt damit eine rastlose Wanderung durchs ganze Haus, kramt alle Schubfächer nach dem abtrünnigen Genossen durch und reingiert schliesslich mit dem alten Damm gegenüber den tickischen Krüften der Hausgeister, die unseren Ordnungssinn überflutet haben. Das Schicksal solcher einzelner Socken ist vorausbestimmt durch den Mangel im Haushaltsplan, sie können in der Not als Topflappen dienen, aber auch als Silberputzmittel und als Schuhputzlappen haben sie sich schon vorzüglich bewährt. Niemand wird behaupten wollen, dass der Gebrauchswert des Sockens sinke, sobald er seinen Partner eingebüsst hat. Er tritt dann nur in eine andere Nutzklasse ein.

Wenn der Einzelgänger in der Schubputzkiste oder in der Besenstange seine Zeit ehrlich abgeben hat, verbeugt, speckig und lumpig geworden ist, just dann hält der verlorene Genosse die Zeit für gekommen, aus der Versenkung wieder aufzutauchen, frisch gewaschen und gleichsam in dreister Ahnungslosigkeit erstrahlend.

Ich kenne eine Frau, die solchen

aus dem Volk, die nur auf die «tessera» (Karte) angewiesen sind, leiden Hunger. Das sehe ich an meiner kleinen Schneiderin Rosa und meinem Friseur Domenico, die bis zur Unkenntlichkeit abgemagert sind. Beide sind rührend dankbar, wenn ich ihnen einige Brotkrumen meiner Karte abschnelde.

«Fatta la legge, trovato l'inganno», heisst ein italienisches Sprichwort: «Sobald das Gesetz gemacht ist, findet sich auch seine Umgehung». Um die titanischen Anstrengungen des Duce, sein Volk zu organisieren, ganz zu würdigen, muss man den italienischen Individualismus, den Hang zum «fare da sè», dem Selbermachen, kennen. Neulich liess ich: «Wenn man einen Italiener veranlassen will, aus einem Flugzeug mit dem Fallschirm abzuspringen, so muss man auf die Kabinentrübschreien: «Hinausgehen verboten!»

Unter solchen Gedanken schlenderte ich auf die Via Appia hinaus, wo die Leichen in der blauen Luft über den tausendjährigen Grabdenkmälern trillerten. Monte Cavo, Monte Genaro und Soracte verschwammen im blauen Dunst, die Sonne wärmte die Luft weiche wie vom Meere her. Unter einem weissenblühenden Pfingstbaum warf ich mich ins Gras und las in Platens Sonetten.

Aber im Hintergrunde dieser herrlichen Frühlingstage steht immer das Gefühl: vielleicht sind es die letzten hier, an die du den Rest deines Lebens mit Sehnsucht zurückdenken wirst.

(Die Reihe wird fortgesetzt.)

Einem wesentlich anderen Geist atmet die Lehre des aus der Normandie stammenden Calvin. Sie hat im Grunde genommen mit dem christlichen Christentum wenig zu tun; denn sie ist die Renaissance des alttestamentarischen Israelitentums. Ihr eigentliches Dogma ist das der «Predestination», nach dem Jeder von Anbeginn der Zeiten an entweder zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis vorausbestimmt ist. Kennzeichen der ersten ist, dass sie schon hienieden «gottselig leben» und dass sie von Gott in ihrer sozialen und politischen Position gehoben werden. Kennzeichen des «Verdammnis» ist, dass er schon auf Erden das Dasein eines armen Teufels führt. Es ist im Grunde genommen nicht nur die unchristlichste, sondern zugleich auch die unsocialste Lehre, die man sich denken kann; denn in ihr wird, wie es im Evangelium heisst, den «schmalen Männern» und «Pharisäern» das Reich Gottes an die Stelle des Gottes der Gerechtigkeit und der Liebe gesetzt. Aber diese Ideologie, deren oberster Grundsatz man mit den Worten: «Armut ist die grösste Plage, Reichtum ist das höchste Gut unschönen könnte, steht zu einem geradezu verzweifelten Streben nach Reichtum und Macht an. Diejenigen, die sich diesem von Gott verordneten Streben des «Auserwählten Volkes der Predestination» widersetzen, gelten ohne weiteres als «Feinde Gottes» und sie müssen mit unerbittlicher Härte bekämpft werden.

Der Schluss in der Montag-Ausgabe!

SOCKEN SIND HALT SO!

Dinge, die den Frauen Ärger bereiten

Von Gitta von Certo

lingischen Zufälligkeiten in robuster Weise begegnet, indem sie sich zum Prinzip macht, einzelne Socken in den Kreislauf wieder einzureihen, indem sie kurz vor der gewagtesten Paarung vornimmt, den grünen mit dem blauen, den grauen mit dem braunen und den schwarzen mit dem melierten Socken zusammenzupack. — Sie behauptet, mit diesem einfachen System die besten Erfahrungen gemacht zu haben. Derartige unter einem leisen Zwang entstandenen Sockenpaare hatten sich als die unzertrennlichsten Kameraden erwiesen und blieben sich bis an ihr Lebensende treu. Nie verlor ein blauer Socken seinen grünen Partner. Ein starkes Stück. Aber im Grunde hat sie recht. Was kann denn schon viel bei dieser Methode passieren? Der Mann kann doch immer nur das eine Bein über das andere schmeissen. Während also das eine auf dem Boden stehende Hosenbein glänzend verhält, was sich darunter verbirgt, gibt das andere einen beschränkten Ausschnitt eines einwandfreien Sockens frei. Keine Katastrophe, dass er zwei verschiedene Socken trägt. Wer würde sich erlauben, einem Herrn vorzuschlagen, er möge doch bitte beide Hosenbeine zur gleichen Zeit etwas flüchten, um die Rasseinheit seiner Socken zu bewahren.

sehr kostbares und beginnt damit eine rastlose Wanderung durchs ganze Haus, kramt alle Schubfächer nach dem abtrünnigen Genossen durch und reingiert schliesslich mit dem alten Damm gegenüber den tickischen Krüften der Hausgeister, die unseren Ordnungssinn überflutet haben. Das Schicksal solcher einzelner Socken ist vorausbestimmt durch den Mangel im Haushaltsplan, sie können in der Not als Topflappen dienen, aber auch als Silberputzmittel und als Schuhputzlappen haben sie sich schon vorzüglich bewährt. Niemand wird behaupten wollen, dass der Gebrauchswert des Sockens sinke, sobald er seinen Partner eingebüsst hat. Er tritt dann nur in eine andere Nutzklasse ein.

Wenn der Einzelgänger in der Schubputzkiste oder in der Besenstange seine Zeit ehrlich abgeben hat, verbeugt, speckig und lumpig geworden ist, just dann hält der verlorene Genosse die Zeit für gekommen, aus der Versenkung wieder aufzutauchen, frisch gewaschen und gleichsam in dreister Ahnungslosigkeit erstrahlend.

Ich kenne eine Frau, die solchen

aus dem Volk, die nur auf die «tessera» (Karte) angewiesen sind, leiden Hunger. Das sehe ich an meiner kleinen Schneiderin Rosa und meinem Friseur Domenico, die bis zur Unkenntlichkeit abgemagert sind. Beide sind rührend dankbar, wenn ich ihnen einige Brotkrumen meiner Karte abschnelde.

«Fatta la legge, trovato l'inganno», heisst ein italienisches Sprichwort: «Sobald das Gesetz gemacht ist, findet sich auch seine Umgehung». Um die titanischen Anstrengungen des Duce, sein Volk zu organisieren, ganz zu würdigen, muss man den italienischen Individualismus, den Hang zum «fare da sè», dem Selbermachen, kennen. Neulich liess ich: «Wenn man einen Italiener veranlassen will, aus einem Flugzeug mit dem Fallschirm abzuspringen, so muss man auf die Kabinentrübschreien: «Hinausgehen verboten!»

Unter solchen Gedanken schlenderte ich auf die Via Appia hinaus, wo die Leichen in der blauen Luft über den tausendjährigen Grabdenkmälern trillerten. Monte Cavo, Monte Genaro und Soracte verschwammen im blauen Dunst, die Sonne wärmte die Luft weiche wie vom Meere her. Unter einem weissenblühenden Pfingstbaum warf ich mich ins Gras und las in Platens Sonetten.

Aber im Hintergrunde dieser herrlichen Frühlingstage steht immer das Gefühl: vielleicht sind es die letzten hier, an die du den Rest deines Lebens mit Sehnsucht zurückdenken wirst.

(Die Reihe wird fortgesetzt.)

Einem wesentlich anderen Geist atmet die Lehre des aus der Normandie stammenden Calvin. Sie hat im Grunde genommen mit dem christlichen Christentum wenig zu tun; denn sie ist die Renaissance des alttestamentarischen Israelitentums. Ihr eigentliches Dogma ist das der «Predestination», nach dem Jeder von Anbeginn der Zeiten an entweder zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis vorausbestimmt ist. Kennzeichen der ersten ist, dass sie schon hienieden «gottselig leben» und dass sie von Gott in ihrer sozialen und politischen Position gehoben werden. Kennzeichen des «Verdammnis» ist, dass er schon auf Erden das Dasein eines armen Teufels führt. Es ist im Grunde genommen nicht nur die unchristlichste, sondern zugleich auch die unsocialste Lehre, die man sich denken kann; denn in ihr wird, wie es im Evangelium heisst, den «schmalen Männern» und «Pharisäern» das Reich Gottes an die Stelle des Gottes der Gerechtigkeit und der Liebe gesetzt. Aber diese Ideologie, deren oberster Grundsatz man mit den Worten: «Armut ist die grösste Plage, Reichtum ist das höchste Gut unschönen könnte, steht zu einem geradezu verzweifelten Streben nach Reichtum und Macht an. Diejenigen, die sich diesem von Gott verordneten Streben des «Auserwählten Volkes der Predestination» widersetzen, gelten ohne weiteres als «Feinde Gottes» und sie müssen mit unerbittlicher Härte bekämpft werden.

Der Schluss in der Montag-Ausgabe!

Unter solchen Gedanken schlenderte ich auf die Via Appia hinaus, wo die Leichen in der blauen Luft über den tausendjährigen Grabdenkmälern trillerten. Monte Cavo, Monte Genaro und Soracte verschwammen im blauen Dunst, die Sonne wärmte die Luft weiche wie vom Meere her. Unter einem weissenblühenden Pfingstbaum warf ich mich ins Gras und las in Platens Sonetten.

Aber im Hintergrunde dieser herrlichen Frühlingstage steht immer das Gefühl: vielleicht sind es die letzten hier, an die du den Rest deines Lebens mit Sehnsucht zurückdenken wirst.

(Die Reihe wird fortgesetzt.)

Einem wesentlich anderen Geist atmet die Lehre des aus der Normandie stammenden Calvin. Sie hat im Grunde genommen mit dem christlichen Christentum wenig zu tun; denn sie ist die Renaissance des alttestamentarischen Israelitentums. Ihr eigentliches Dogma ist das der «Predestination», nach dem Jeder von Anbeginn der Zeiten an entweder zur ewigen Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis vorausbestimmt ist. Kennzeichen der ersten ist, dass sie schon hienieden «gottselig leben» und dass sie von Gott in ihrer sozialen und politischen Position gehoben werden. Kennzeichen des «Verdammnis» ist, dass er schon auf Erden das Dasein eines armen Teufels führt. Es ist im Grunde genommen nicht nur die unchristlichste, sondern zugleich auch die unsocialste Lehre, die man sich denken kann; denn in ihr wird, wie es im Evangelium heisst, den «schmalen Männern» und «Pharisäern» das Reich Gottes an die Stelle des Gottes der Gerechtigkeit und der Liebe gesetzt. Aber diese Ideologie, deren oberster Grundsatz man mit den Worten: «Armut ist die grösste Plage, Reichtum ist das höchste Gut unschönen könnte, steht zu einem geradezu verzweifelten Streben nach Reichtum und Macht an. Diejenigen, die sich diesem von Gott verordneten Streben des «Auserwählten Volkes der Predestination» widersetzen, gelten ohne weiteres als «Feinde Gottes» und sie müssen mit unerbittlicher Härte bekämpft werden.

Der Schluss in der Montag-Ausgabe!

Wirtschaft

Brennschiefer für die Ziegelproduktion

Die ungarischen Ziegeleien müssen in den letzten zwei Jahren die Kohlenmengen um 50 Prozent zurückgeführt werden. Die Ziegelproduktion ist von rund 1,5 auf 0,75 Millionen Stück gesunken. Auf der anderen Seite sind die Ziegeleien gezwungen, die Produktion zu steigern, um den Bedarf zu decken. Die ungarische Regierung hat beschlossen, die Ziegeleien zu nationalisieren und die Produktion zu kontrollieren. Die Ziegeleien müssen die Produktion auf 1,5 Millionen Stück steigern, um den Bedarf zu decken. Die ungarische Regierung hat beschlossen, die Ziegeleien zu nationalisieren und die Produktion zu kontrollieren.

Land verhandelt wegen Eisbrecherhilfe

Die Sowjetunion hat die Forderung gestellt, dass die Alliierten die Sowjetunion bei der Eisbrecherhilfe unterstützen. Die Sowjetunion hat die Forderung gestellt, dass die Alliierten die Sowjetunion bei der Eisbrecherhilfe unterstützen. Die Sowjetunion hat die Forderung gestellt, dass die Alliierten die Sowjetunion bei der Eisbrecherhilfe unterstützen.

Zwiebelbrot und Holzschuhe

Die Elendsspur der anglo-amerikanischen Besetzung

Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen. Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen. Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen.

Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen. Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen. Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen.

Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen. Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen. Die Bevölkerung des besetzten Italiens wird zum Zwiebelbrot, zu den Holzschuhen und zum Elend gezwungen.

Innerbritannisches Ölproblem

Trotz Siegerung der Erzeugung müssen 99% des Ölbedarfes eingeführt werden. Die britische Regierung hat beschlossen, die Ölproduktion zu steigern, um den Bedarf zu decken. Die britische Regierung hat beschlossen, die Ölproduktion zu steigern, um den Bedarf zu decken. Die britische Regierung hat beschlossen, die Ölproduktion zu steigern, um den Bedarf zu decken.

Schwedische Erzwerke schränken sich ein

Der politische Druck der Feindmächte auf die schwedische Wirtschaft hat zur Folge, dass gewisse Industriezweige sich auf geringere Umsätze und Beschäftigung einstellen müssen. Der politische Druck der Feindmächte auf die schwedische Wirtschaft hat zur Folge, dass gewisse Industriezweige sich auf geringere Umsätze und Beschäftigung einstellen müssen.

Kroatiens Sojabohnenkultur steckt

Der Anbau von Sojabohnen machte in Kroatien bisher nur langsame Fortschritte. Von 1936 bis 1941 wurde die Anbaufläche von 71 ha auf 741 ha erweitert. Der Gesamtanbau von 1937 bis 1939 betrug durchschnittlich 15.694 Doppelzentner, der jährliche Durchschnittsertrag 8,7 dt je ha. Die mangelnde Anbaufruchtbarkeit wird auf den zu niedrigen Ankaufspreis zurückgeführt. Man verspricht sich von einer Hebung des Preises und günstigeren Einkaufsmöglichkeiten anderer Mangelwaren eine Anbaubeserung, obschon der Anbau von Sojabohnen beliebter ist. Der Anbauplan des Landwirtschaftsministeriums sieht eine weitere Flächenvergrößerung für Soja vor, ist aber nach wie vor geringer als bei anderen Ölpflanzen, da auf eine Vergrößerung der Ernteflächen für Getreide und Kartoffeln mehr Wert gelegt wird.

Rundfunk im Küstenland

Sonntag, 22. Oktober. Sender Triest, (M. 28,3 KHz 1150): 11. Opernmusik, 12. Unterhaltungskonzert, 13.15. Mittagskonzert, 14.15. Allertal von 2 bis 3.17. Wer verliert ist, braucht Musik! 20.30. Melodienzauber. Sender Laibach, 12. Mittagskonzert, 12.40. Deutsches Volkskonzert, 14.15. Grisse aus der Heimat, 15. Sing mir das Lied noch einmal, 16. Was sich Soldaten wünschen, 18. Unsterbliche Musik deutscher Meister, 19. Liederstunde, 20.15. Musik aus dem Reichsprogramm.

Antilich

Die Direktion des Landes-Erziehungsamtes gibt bekannt, dass eine Prüfung von Schwestern für die Aufnahme in die Triester, Monfalcone, Muggia und S. Dorligo della Pace im Ausmaße von 100 bis 150 Personen am 25. Oktober 1944, festgesetzt wurde. Die Prüfung wird am 25. Oktober 1944, festgesetzt werden.

Verteilung gewisser Kondensmilch

Die Direktion des Landes-Erziehungsamtes gibt bekannt, dass eine Prüfung von Schwestern für die Aufnahme in die Triester, Monfalcone, Muggia und S. Dorligo della Pace im Ausmaße von 100 bis 150 Personen am 25. Oktober 1944, festgesetzt wurde. Die Prüfung wird am 25. Oktober 1944, festgesetzt werden.

Kino u. Variété

Triest. THEATRO TRIESTE, 15.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. THEATRO TRIESTE, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. THEATRO TRIESTE, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest.

Udine

THEATRO UDINE, 15.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. THEATRO UDINE, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. THEATRO UDINE, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest.

Fiume

THEATRO FIUME, 15.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. THEATRO FIUME, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. THEATRO FIUME, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest.

Laibach

KINO LOGA, 15.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. KINO LOGA, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest. KINO LOGA, 19.15 Uhr: Die Schöne und das Biest.

Stellenangebote

Mit sofortiger Wirkung suchen wir tüchtige deutschsprachige Köche und Kellnerinnen. Interessierte bitten wir, sich an die Deutsche Adria-Zeitung, Triest, zu wenden.

Geschäftsanzeigen

COMMERCIALE GIULIANA. Aktiengesellschaft. LEBENSMITTEL-GROSSHANDLUNG. Büro und Magazin: TRIEST, VIA PADUANA Nr. 4, TEL. Nr. 62-11.

TRIESTER JUTE-UND HANFWEBEREI

AKTIENGESELLSCHAFT. TRIEST, Pass. S. Andrea 58 und Chiarbola Sup. 465. Lieferung von Hanf-, Papier- und Jute-Produkten. Stricken und Spagaten.

ERFOLGREICHE WERBUNG IM ADRIARAUM

durch die Deutsche Adria-Zeitung. Die Deutsche Adria-Zeitung ist die wichtigste Tageszeitung in der Adria und ist in Italien, Jugoslawien, Triest, Piazza Goldoni 1.

Empfehlenswerte Gaststätten u. Kaffees

in TRIEST

RESTAURANT BAR VITTORIA. Besitzer Romano Clati. Via Valdivia 32 Ecke Via 30. Beste deutsche und italienische Küche.

Restaurant „Spatenbräu“. Via C. Gheza 7. Telefon 89-31.

CAFE DANTE. VIA CARDUCCI Nr. 8. Täglich Konzert von 18 bis 22. Feinstes Gebräu.

Der Direktor (Gerardo Romano).

Das Abführmittel

in GÖRZ

BAR VIATORI. KONDIOTOREI UND EISDELE. GOERZ, Via Carducci 10.

in FIUME

PRIMA GELATERIA A. FONTANELLA. FIUME, Piazza E. Muti 1. FEINSTE GEFRÖRENES.

DARMOL-WERK WIEN 82/XI

Gute Fachgeschäfte

in TRIEST Herrenmoden

Der gute Herrenmoden G. BELTRAME. CORSO E. MUTI.

Lederwaren

G. GRAVA. Lederwarengeschäft. Piazza S. Antonio nuovo 4. Spezialgeschäft für Koffer, Aktentaschen und ähnliches.

Tischlereien

KUNSTTISCHLEREI. GIULIO SBOCCHETTI. Via della Tosa 14. Tel. 9704. Spezialität: Schreibrichtungen, Büromöbel, Schlafzimmer u.s.w.

in GÖRZ Blumen

GIUSEPPE BANDEL. Große Blumenauswahl. PIAZZA VITTORIA 6.

Parfümerien

Parfümerie- und Drogeriehandlung A. GEROMET. Corso G. Verdi 11.

Verschiedenes

Verlangen Sie immer den berühmten Senf „ETI“. bei RAIMONDO CAPPELLA. Görz, Via Morelli 41, Tel. 316.

Werksstätten

Rag. Rinaldo Griffini. FIUME, Via Garibaldi 3. Tel. 12-15. Spezialwerkstätte für Reparaturen von Rechen- und Schreibmaschinen.

Istituto Nazionale delle Assicurazioni

Versicherungsbestand (in Kraft) am Ende 1942: über 30 Milliarden Lire. Technische und Vermögensreserven Ende 1942: über 8 Milliarden Lire. Agenturen des I.N.A. befinden sich in jedem Provinzhauptort.

Der Krieg, der das Donnern der Motoren auf den großen internationalen Rennstrecken

jäh verstummen ließ, hat auch den siegreichen AUTO UNION-Rennwagen Halt geboten. Nach sind die gewaltigen Erfolge und Weltrekorde, welche die AUTO UNION als am Kraftfahrzeug meistbetriehtes Unternehmen der Welt errang und hält, in bester Erinnerung. Unvergessen bleibt das harte Ringen technischen und sportlichen Fortschritts um Bruchteile von Sekunden, das einst alle Welt in Spannung hielt, und bei dem es oft schien, als wäre die Automobiltechnik an einer Grenze angelangt, die eine weitere Steigerung nicht zuließ.

(Eine beispiellose Serie von Siegen war der zunächst sichtbare Erfolg! Mit jeder neuen Erkenntnis, jeder Verbesserung, mit der rastlosen Beherrschung letzter konstruktiver Fragen über dem Serienfabrikat von morgen und darüber hinaus der ganzen Kraftfahrt zu dienen, ist jedoch die große und eigentliche Aufgabe dieses rücksichtslosen Einsatzes!)

(Was rastloser deutscher Forschergeist und Fleiß geschaffen haben, kommt auch hier, wie auf den vielen anderen Gebieten, allen Völkern zugute. Auch heute, während Deutschland für Europas Zukunft kämpft, geht die Versuchsbearbeitung weiter! Unermüdlich arbeiten unsere Konstrukteure daran, die Motoren immer leistungsfähiger und die Fahrzeuge noch zuverlässiger zu machen. Nach dem Kriege wird der Rennwagen der AUTO UNION zu neuem Weltkampf um die Weltgeltung deutscher Technik antreten und seinen Siegeslauf fortsetzen.)

Schrittmacher der Motorisierung

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Vertrauen ist der erste Schritt zur Gesundheit!

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

Die kundige Hand des Arztes wurden deutsche Arzneimittel zu einem Segen für die europäische Volksgesundheit. Sie sind es auch heute. Millionen vertrauen ihnen und...

